

# Laibacher Schulzeitung

Fachblatt für Krain und Küstenland

Geschäftliche Anzeigen werden  
billigt berechnet. Einschaltungen  
und Beilagen vermittelt Lehrer  
Franz Verfür, Laibach, Maria-  
Theresia-Straße 4.

Herausgegeben vom  
Krainischen Lehrervereine.

Schriftleiter:  
Rudolf G. Peetz, k. k. Professor.

Vereinsmitglieder erhalten das  
Blatt umsonst. Bestellgebühren und  
alle Zahlungen für das Blatt an  
Lehrer Franz Verfür, Laibach,  
Maria-Theresia-Straße 4.

Erscheint monatlich. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h. Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

## Das deutsche Volksschulwesen im Süden.

Das Geld in Schulen angelegt,  
die allerhöchsten Zinsen trägt.  
Der Groschen für der Schule Macht  
wird auch als Taler heimgebracht.

Spruch am Berliner Rathaus.

In den letzten Jahren hat sich im deutschen Schulwesen des Südens ein bedeutender Wandel ergeben. Einerseits sind viele deutsche Schulen auf eine Grundlage gestellt worden, die ihnen eine freie Entwicklung gestattet, andererseits ist eine wesentliche Bereicherung von Schulen und Klassen zu verzeichnen. Man kann darin recht wohl das Vordringen des deutschen Elementes erblicken, wie-wohl auch die Erkenntnis Anderssprachiger, es sei von großer Bedeutung, daß heutzutage, da das Deutsche eine Weltsprache ersten Ranges geworden ist, ihre Kinder deutsche Schulen besuchen, wesentlich beigetragen hat, das deutsche Unterrichtswesen auszugestalten. Ein besonderer Aufschwung zeigt sich im Küstenlande. Aus der ehemals dreiklassigen deutschen Volksschule in Görz ist eine sechsklassige Schule geworden. Durch das Entgegenkommen des deutschen Schulvereines wurde es dem rührigen «Vereine zur Erhaltung einer deutschen Schule in Görz» möglich gemacht, auf einem «stillen Grunde» ein prächtiges Schulhaus aufzuführen, das allen modernen Anforderungen entspricht. Die Schülerzahl ist von 120 in wenigen Jahren auf 250 gestiegen. — In Görz besteht seit alters auch eine Privatlehrerinnenbildungsanstalt mit deutscher Unterrichtssprache. Hart an der italienischen Grenze, in Ruffitz, erhält eine einklassige deutsche Privatvolksschule das Deutschtum auf einem Herrschaftsgrunde. Die deutschen Anstalten im Görzischen sind einer friedlichen Entwicklung anheimgegeben, weil sie dem Bedürfnisse aller drei Völker entsprechen und durch die Karawankenbahn zur unbedingten Notwendigkeit geworden sind.

Einen überaus raschen Aufschwung hat das deutsche Volksschulwesen in Triest genommen. Klasse um Klasse muß den deutschen Staatsvolksschulen angefügt werden und es hat sich bereits mehrfach die Teilung der einzelnen Anstalten ergeben. Neben den Staatsschulen, unter denen eine Mädchenbürger Schule im besonderen zu erwähnen ist, besteht auch eine evangelische deutsche Privatvolksschule und in Servola eine zweiklassige deutsche Privatvolksschule. Tausende deutscher Kinder müßten des Unterrichtes in ihrer Muttersprache entbehren, hätte nicht der Staat Sorge getragen, ihnen und allen, die das Deutsche zu schätzen wissen, eigene Unterrichtsstätten zu schaffen. — Ähnlich wie in Triest entwickelt sich das deutsche Schulwesen in Pola. Dort wächst neben der deutschen Staatsvolksschule für Knaben eine eigene Staatsvolksschule für Mädchen empor. Parallel wirkt seit Jahren die deutsche Marine-Volksschule und

Bürgerfschule. — In *Abbazia* bestand noch zu Anfang des Jahrzehntes eine einklassige Volksschule; im nächsten Schuljahre wird sie auf sechs Klassen erweitert und zum Teil in einem neu erworbenen zweiten Prachtbau untergebracht werden. — Für die Schule zu *Laurein* (*Lovrana*), wo unser Lehrerheim steht, wird soeben ein schöner Bau aufgeführt. Man würde glauben, hier hätte der Kapitalismus fördernd eingegriffen. Dem ist jedoch nicht so; denn (mit geringen Ausnahmen) waren es hauptsächlich die Kleingewerbetreibenden, die alles daran setzten, ihren Kindern einen deutschen Unterricht zu sichern. Die zwei Schulen sind darum der Unterstützung von auswärts zu empfehlen. — Nicht vergessen dürfen wir der deutschen Militärvolksschule in *Zara*; sie gehört auch in unseren Bereich.

Dank der ausgezeichneten Tätigkeit des *Laibacher Schulkuratoriums* hat das deutsche Schulwesen in *Laibach* und *Oberkrain* eine bedeutende Festigung erfahren. In *Abfling* entstand die vierklassige deutsche Volksschule; sie ist in einem wahren Schulpalaste untergebracht. — Die in *Görtschach* fast vergessene deutsche Schule wurde neubelebt. — In *Domjchale* gedeiht eine zweiklassige deutsche Privatvolksschule, desgleichen eine solche in *Josefsthal*. — Von besonderer Bedeutung ist die deutsche Privatlehrerinnenbildungsanstalt mit dem Öffentlichkeitsrechte in *Laibach*. Sie liefert für den ganzen Süden deutsches Lehrerinnenmaterial und beugt damit dem Niedergange in deutschen Schulen, der sich mancherorts bemerkbar machte, vor. — Als wesentliche Bereicherung für das deutsche Schulwesen in *Krain* muß die Errichtung einer deutschen Privatvolksschule in *Schischka-Schönau* bei *Laibach* bezeichnet werden. Im kommenden Schuljahre zählt diese Anstalt bereits vier Klassen. — Eine rühmliche Tätigkeit entfalten in *Laibach* die vierklassige Schule des deutschen Schulvereines, die deutsche Übungsschule im *Institute Huth-Hanß* und die achtklassige städtische deutsche Mädchenvolksschule. Andere Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache sind die städtische Knabenvolksschule und die Privatvolks- und Bürgerfschule bei den *Ursulinen*.

Die deutsche Sprachinsel *Gottschee* hat sich in den letzten Jahren mit einer Anzahl neuer deutscher Schulen umgürtet. An der Ostgrenze erstand die Schulvereinsfschule zu *Neuter*. Mit ihr wurde ein ganzes Tal der deutschen Schulbildung zugeführt. — Die Schulgründung in *Stalldorf* ermöglichte den im *Hornwald* wohnenden Deutschen, der Segnungen eines geregelten Unterrichtes teilhaftig zu werden. — Im Weingebiete von *Rodine* faßte der Schulverein trotz mannigfacher Hindernisse festen Fuß. — Für *Verdreng*, wo zuvor nur eine Exkurrendoschule bestand, bewilligte er die Mittel zu einem Bau. — *Morobiz* erhielt in den letzten Jahren eine zweite Klasse, *Mitterdorf* eine fünfte. Die Exkurrendoschule in *Reichenau* wurde zu einer einklassigen Volksschule umgewandelt. Es bestehen heute im Gebiete von *Gottschee* 35 deutsche Volksschulen mit 65 Klassen.

## Eine brennende Frage.

Von *Hildegard Kieger*, Lehrerin in *Trifail-Wode*, *Steiermark*.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Männerheft der «*Pädagogischen Rundschau*» bringt eine vortreffliche Notiz über den Schaden, welchen die Jugend dadurch erleidet, daß öffentliche Anstandsorte von schmierigen Seelen mißbraucht werden. In dieser Notiz ist die Forderung enthalten, man möge solche Orte täglich revidieren und allen sittlichen oder sinnlichen Unflat sofort mittels Kalk oder Farbe beseitigen lassen. Weiters heißt es wörtlich: «Insbesondere sollte es sich der Vorsteher einer Schule nicht nehmen lassen, für tägliche gründliche Säuberung dieses Ortes zu sorgen und sich persönlich zu überzeugen, daß es geschehe. Diese Tätigkeit würde zur Förderung seiner Schüler mehr beitragen als manche Unterrichtszeit. Weit entfernt, daß irgend jemand eine solche Mühe für unwürdig halten sollte, müßte er hierauf eine seiner Haupt Sorgen richten,

der Lehrer nicht minder wie der Vorsteher einer Behörde oder der Familienvorstand. Wenn man den sittlichen Zustand eines Menschen nach dem Zustande beurteilen kann, in dem sich der verschwiegene Ort in seiner Wohnung befindet, so muß man den einer Anstalt und eines Volkes in derselben Weise feststellen. Ist es eine übertriebene Forderung, daß der Lehrer täglich ein- bis zweimal einen Blick in die Anstandsorte wirft, die Anhäufung von Schülern daselbst verbietet? Das ist um so notwendiger, als die Zahl der Abortzellen im Vergleiche zur Schülerzahl allerorten eine viel zu geringe ist.

Auf dem Schulwege und in den Pausen vor und während des Unterrichtes haben die Schüler die beste Gelegenheit zu zwanglosem Verkehre. Dieser Verkehr soll jedoch nie ein zügelloser werden. Die Anwesenheit des Lehrers, der Autorität im Schulzimmer, soll genügen, um alle unsittlichen Gespräche hintanzuhalten. Direkt kann der Lehrer die Schüler fördern, wenn er mit ihnen zwanglos spricht, wie ein Vater teilnimmt an dem Leide und der Freude seiner Zöglinge. Die Lehrerin wird ihren Kindern eine Mutter sein, die sich Bericht erstatten läßt über dies und das und noch etwas, und sei dieses etwas auch nur Zahnschmerz oder ein neues Kleid oder die ersten Frühlingsblumen oder der Besuch einer Tante. So wird den Kindern die Gelegenheit zu verstohlenem Tuscheln genommen, der Lehrer lernt die Individualität seiner Schäflein kennen.

Auf dem Lande bleiben die meisten Kinder über Mittag in der Schule. Da heißt es achtsam sein, damit das Schulzimmer nicht Gespräche höre, die nimmer in die Schulmauern taugen. Die Kinder sollen es wissen, daß die Schule eine heilige Stätte ist, die nicht entweiht werden darf, sie sollen immer dessen eingedenk sein, daß der Lehrer jederzeit eintreten kann.

Für das, was auf dem Schulwege geschieht, ist der Lehrer dem Gesetze gegenüber wohl nicht verantwortlich, kann es nicht sein; wohl aber schuldet der Lehrer seinem eigenen Gewissen Rechenschaft. Die unsichtbaren Fäden, die Lehrer und Schüler verbinden, sollen Zauberfäden sein, die ihre Kraft auch in der Ferne noch behalten. Allüberall sollen die Schüler die Empfindung haben, der Lehrer beobachte sie; der Lehrer jedoch soll dieses Gefühl noch bestärken, indem er Vorfälle vom Schulwege in der Schule zur Sprache bringt. Was der Lehrer von andern Erwachsenen über das Betragen seiner Schüler erfährt, soll er nicht stillschweigend hinnehmen, aber auch nicht stillschweigend übergehen. Am verlässlichsten jedoch sind seine eigenen Beobachtungen. Der Lehrer soll und muß den Aufenthalt in der schlechten Schulluft durch Aufenthalt und Bewegung im Freien wettmachen. Wie wär's, wenn er seinen Schülern ein Stücklein entgegenginge, sie ein Stücklein begleitete? Wir müssen nicht meinen, dies sei unter unserer Würde, denn dann wäre es überhaupt unter unserer Würde, Lehrer zu sein. Die Kinder gewinnen im zwanglosen Verkehre mit dem Lehrer viel, der Lehrer hingegen gewinnt Einblick in mancherlei, was ihm unbekannt war.

Sittlich rein vermag nur zu denken, wer wirklich gut ist, der, dessen Schamgefühl rege ist. Deshalb brauchen wir uns durchaus nicht zu scheuen, eine Statue zu betrachten, wir werden es aber unter unserer Würde finden, uns an Schundliteratur und schamlosen Abbildungen zu ergötzen. Das Schamgefühl der Kinder wird nicht nur durch unsittliche Taten ertötet, sondern auch durch unflätiges Reden. Darum dringe der Lehrer mit eiserner Konsequenz darauf, daß die Kinder nicht überall Ohren und Mund dabei haben, wo Erwachsene reden, er verbiete es den Kindern, müßig umherzustehen und spät abends noch auf der Straße umherzustreichen. Freilich ist dies alles in der Hauptsache Pflicht der Eltern, Schule und Haus sollen einander jedoch unterstützen.

Anno dazumal wurden Mädchen und Knaben gemeinsam unterrichtet, heutzutage trennt man die beiden Geschlechter. Ob dadurch die Sittlichkeit gefördert wird? Ich glaube, das Beispiel der ruhigeren Mädchen übt Wirkung auf die wilderen Knaben, das raschere Erfassen der Knaben fördert die Mädchen, auf jeden Fall hat das eine Geschlecht vor dem andern

eine gewisse Scheu, keinesfalls jedoch einen Abscheu, wie ihn das peinliche Abschließen der Knaben von den Mädchen zur Folge hat. So müssen die Kinder auf den Gedanken kommen, daß Knabe und Mädchen verschiedene Menschen seien, sie müssen weiter darüber nachdenken, soferne sie geistig rege sind. Am Mädchen findet man alles tadelnswert, es soll sich immerfort schämen, es soll nicht müßig sein, soll nicht laufen und spielen, der Knabe darf herumlungern, poltern, er ist ja ein Bub!

Beide Geschlechter von Jugend auf an Arbeit gewöhnen, das wäre die richtige Erziehung zur Sittlichkeit; beiden Geschlechtern Zeit zu kindlich harmlosem Spiele gewähren, beide Geschlechter möglichst gleich behandeln schon in der Kinderstube. Nettigkeit, Aufrichtigkeit, Schamhaftigkeit soll man von Knaben und Mädchen verlangen, der Lehrer kann jedoch damit zu keinem Ziele kommen, solange es Eltern gibt, die sich ganze Tage lang nicht darum kümmern, wo sich der Herr Stammhalter herumtreibt, ja in ihrer blinden Liebe noch ein Kalb schlachten, wenn der verlorene Sohn spät am Abend heimzukehren geruht. Allerdings macht man den Müttern den Vorwurf, sie seien zu weich und zu nachsichtig, doch, wenn ich recht unterrichtet bin, ist ja der Mann der Herr im Hause.

Jene unter den Schülern, die lieber hinter die Schule gehen als in dieselbe, sind in sittlicher Hinsicht gewiß nicht makellos. Diesen Schulstürzern soll der Lehrer scharf auf die Kappe gehen, täglich nach dem Grunde ihres Ausbleibens forschen. Ein sittlich reines Kind hat keinen Abscheu vor der Schule und keine Furcht, sein reines Herz kann erzittern bei dem Gedanken an eine Strafe für irgend eine Fahrlässigkeit, es wird sich jedoch scheuen, dieser Strafe auszuweichen.

Die Lektüre der Schulkinder soll unter steter Kontrolle der Eltern und Lehrer stehen. Der Lehrer tue sein Möglichstes, um diese und jene vor dem Ankaufe aller jener Erzeugnisse einer Feder zu warnen, deren Produkte nicht einmal zum Ofenheizen gut genug sind, geschweige denn, daß sie es verdienen würden, um sauer verdiente Groschen erworben zu werden. Um diesem Mißstande abzuhelpfen, muß die Gründung von Volksbüchereien und Lesevereinen freundlich begrüßt werden. Unsere Schuljugend bezieht Bücher aus der Schülerbibliothek, unsere Arbeiter und Arbeiterinnen kümmern sich wenig ums Lesen, hauptsächlich lesen die halbwüchsigen Burschen und Mädchen, die nicht mehr unter der Zuchttrute des Lehrers stehen, und gerade dieses Alter ist das gefährlichste. Mit diesen Burschen und Mädchen gehen die Schulkinder um, von dieser Seite kann Segen kommen und Fluch. In Deutschland ist die Schülerbücherei den der Schulpflicht entwachsenen Kindern noch zwei Jahre lang zugänglich. Ob das nicht eine Einrichtung ist, die die Zauberkrast des Lehrers und der Schule fördert und nachhaltig gestaltet?

Jeder wirkliche Lehrer und Kinderfreund tut sein Bestes, doch sind auch dem besten Willen himmelhohe Schranken gesetzt, und zwar durch die Überfüllung der Schulklassen. Auch der Lehrer, die Lehrerin, ist nur ein Mensch, ein Mensch mit schwachen Kräften, mag er auch noch so stark sein und reich an Körperkrast und Spannkraft des Geistes. Mehr als 40 Kinder kann nur ein Übermensch so gut leiten, unterrichten und erziehen, wie man es von einem pflichttreuen Volksschullehrer fordert. Ein Augenpaar kann keine Wunder tun und wäre es das schärfste Lehrerauge der Welt; ein Ohrenpaar, so fein und wachsam es auch sei, es kann doch nur zu leicht überhören, was ein Schülermund flüstert; und wäre der Lehrer ein Feuergeist, alle Schüler kann er nicht entflammen und an sich ziehen, wenn die Schülerzahl eine zu große ist. Gebet uns weniger Schüler und wir werden euch bessere Menschen geben, tüchtigere Arbeiter! Wenn der Lehrer alle seine Sinne anspannen muß, um nur alle Schüler zu übersehen und zu äußerlicher Ruhe zu zwingen, wo soll er die Krast schöpfen, um seine Schüler noch zu lehren und zu erziehen? Die Arbeit in einer überfüllten Klasse — wo sind die Volksschulen nicht überfüllt? — reibt den Lehrer auf, er kann nicht das erreichen, wozu

ihn sein Eifer und seine Gaben befähigten, er kann vor allem nicht mehr der wohlwollende väterliche Freund sein, der das Kind zu sich heran zieht und sein Gemüt veredelt, was unendlich mehr wert ist, wie alles Drillen und Einpauken. Stille sitzen, das Auge auf den Lehrer richten, die Gliedmaßen im Zaume halten, das wäre bald erreicht; es nützt jedoch nichts, wenn die Gedanken des Kindes spazieren gehen, bei einem Leckerbissen verweilen, bei einem Spiele, vielleicht sogar bei Schlimmerem. Freilich ist der Unterricht an und für sich ein Mittel, um die Kinder zu fesseln; er kann es aber nur sein, wenn die Schülerzahl keinerlei ermüdendes Wiederholen erheischt, wenn sie es ermöglicht, alle Kinder im Laufe einer Unterrichtsstunde aufzurufen, sie also derart zu fesseln, daß sie keine Zeit für Gedanken Spaziergänge persönlicher Art haben. Der Lehrer ist glücklich zu preisen, der eine beschränkte Schülerzahl vor sich hat, eine Zahl, die es ihm möglich macht, dem Temperamente jedes einzelnen Kindes Rechnung zu tragen, eine Schülerzahl, die ihm und den Kindern alle die tausend Nörgeleien und Penzereien des Schullebens erspart, welche in einer überfüllten Klasse ihren Platz behaupten aller Methodik und Pädagogik zum Hohne.

Wer es kann, der ziehe seine Schüler an sich mit allen Zauberkünsten und Zauberkräften seiner starken Persönlichkeit und seiner alle Schüler umfassenden Liebe, er überwache seine Schützlinge mit aller Aufmerksamkeit des gewiegten Kenners der Kindesseele und der menschlichen Schwächen, die Lösung der brennenden Frage vom Werden des Menschen jedoch überlasse er jenen, die an das Kind gekettet sind mit den Banden des Blutes, den Eltern.

Die Eltern können wir in gegebenen Fällen belehren, sei es in mündlicher Aussprache, mit Hilfe der Presse, bei Elternabenden, die Belehrung der Kinder gehört nicht in die Schule sondern ins Haus.

Mittelschulen und Hochschulen sind der Boden, wo die Wissenschaft in den Dienst der Volksbelehrung treten kann und muß. Die heranreifende Jugend soll über die gesundheitlichen Nachteile geschlechtlicher Verirrungen belehrt werden, ihr möge man es nahelegen, dereinst den eigenen Kindern ein sittlich hohes Vorbild zu sein, die Kinder in edler Weise über das sonst heikel genannte Thema aufzuklären. In erster Linie fände ich es wünschenswert, daß man die künftigen Mütter belehrt. Der Großteil der schulebesuchenden Mädchen wird dereinst seinen natürlichen Beruf, den der Frau und Mutter, erfüllen. Wer je ein Mädchen beobachtete, das mit seiner Puppe spielte und in der rührendsten Weise für dieselbe sorgte, wird es verstehen, daß in jedem Mädchenherzen ein unendliches Maß von Liebe schlummert und nur der Stunde entgegenharrt, da sie geoffenbart werden kann. Man beobachte z. B. größere Schulmädchen, wie sie lächeln, wenn ein kleineres Mädchel dazutritt, wie sie es von allen Seiten begucken, es niedlich finden, es ausfragen und auch die unverständlichsten Worte lieb nennen, wie sie alle sich darum reißen, dem kleinen Kinde einen Gefallen erweisen zu können, wie sie seine Härchen glätten, seine Patschhändchen betasten, wie sie das kleine Kind aufmerksam und fürsorglich führen und vor Schaden bewahren, wie gerne auch die größten Mädchen vom Brüderlein oder Schwesterlein erzählen. So erkennen wir schon in unsern Schulkindern die Neigung zum wahren Beruf des Weibes, fände es diesen dann später als Erzieherin eigener oder auch nur als Lehrerin und Erzieherin fremder Kinder. Reifere Mädchen müssen wir lehren und belehren, die künftige Gattin und Mutter auffordern, dereinst ihr Kind, den kostbarsten Schatz, zu hüten wie den eigenen Augapfel, das Kind nicht fremden Händen zu überlassen, den Händen von Dienstboten, die auch bei der höchsten Pflichttreue nimmermehr eine Mutter ersetzen, in deren Herzen Liebe zum Kinde wohnt, deren Geist den Geist des Kindes emporheben kann in die reinsten Höhen. Je älter die Schülerinnen sind, desto intensiver sollen solche Belehrungen gepflogen werden, auf der höchsten Schulkategorie unterstützt und begründet mit der Gesundheitslehre und der Lehre von der sittlichen Reinheit und Freiheit.

Die brennende Frage! Wir Lehrer können sie in der Schule nicht lösen, wir können nur helfen, den Boden vorbereiten, die Saat selbst muß aus der Eltern Hand kommen; wir hegen und pflegen sie dann, unterstützen ihr Wachsen und Gedeihen, roden versauerten Boden, jäten falsche Triebe, wucherndes Unkraut.

Wir selbst leiden noch zu sehr unter dem Drucke falscher Anschauungen, die sich gerade zu unseren Ungunsten am üppigsten emporranken, unter der Auffassung, Personen verschiedenen Geschlechtes müßten einander meilenweit aus dem Wege gehen, weil die bösen Zungen sonst ein Härchen in der Suppe finden könnten. Ein Freundschaftsbündnis zwischen Mann und Weib ist undenkbar nach der Meinung der meisten Menschen von heute. Ehe diese verknöcherte Auffassung fällt, ist ein Aufklären der Schulkinder von seiten ihrer Lehrer ein Unding.

«Am pädagogischen Himmel geschehen Zeichen und Wunder,» schreibt Professor Gurlitt. In der That ist dem so. Und gerade hinsichtlich der Aufklärung unserer Jugend erlebt man das Bunteste. Meine Meinung ist zwar weder ausschlaggebend noch einzig, dennoch vermag ich nicht umhin, zu behaupten, daß es mir geradezu ungeheuerlich dünkt, Schülerinnen und Schüler aufklären zu wollen an der Hand entsprechender Abbildungen, ja sogar an der Hand von Modellen. Dieser Vorgang scheint mir genau so extrem, wie es mir immer extrem vorkommt, wenn eine Lehrerin sich scheut, im Anschauungs- und im Naturgeschichtsunterrichte bei der Behandlung der Kuh von dem Euter zu sprechen, bezw. wenn sie das Kind abzuweisen vermag, wagt es eine ähnliche Frage. Gerade solche Geheimtuererei schadet, zwingt das Kind zum Nachdenken über eine Sache, die an und für sich harmlos ist und mit wenigen Worten abgetan wäre.

Ich verneine es direkt, daß eine allgemeine Schüleraufklärung von seiten der Lehrer möglich ist, denn gerade in dieser heiklen Frage ist ein individueller Vorgang die Hauptsache. Es gibt Kinder, die mit 13, 14 Jahren noch gar nicht an das Geheimnis ihres Werdens denken, es gibt jedoch auch Kinder, die schon im vorschulpflichtigen Alter alles wissen, und diese beiden Fälle sind in der Landschule genau so zu finden wie in der Stadtschule und umgekehrt. Man nimmt gemeinhin an, daß Landkinder früher auf Gedanken kommen, die sich mit dem Ergründen des Geschlechtsgeheimnisses befassen, weil diese Kinder im Hühnerhofe, im Stalle, auf der Weide, allerlei sehen. Ich bin dieser Ansicht nicht, weiß von Fällen, da Landkinder allerlei sahen, sich jedoch keinerlei Gedanken darüber machten, sondern sich ruhig mit der Tatsache abfanden, daß die Kuh eben kalbere, der Hahn der Henne Eier eingebe, die Katze Junge werfe. Das Selbstverständliche, als welches das Kind die Tatsache erkennt, benimmt dem Dinge den Reiz des Geheimnisvollen, des Verbotenen.

In dieser meiner festen Überzeugung fußt auch meine Vorstellung von der Aufklärung des Kindes durch seine Eltern, durch die Mutter. Sobald das Kind fragt, woher das kleine Schwesterlein gekommen ist, gibt die Mutter ruhig zur Antwort: «Ich habe es geboren.» Weiter wird das Kind gar nicht fragen, und wenn es fragt, weiß die Mutter eine Antwort, die das Kind in großen Zügen aufklärt, eine Antwort, die eben nur die Antwort auf des Kindes Frage selbst ist. Karin Telmar bietet uns in ihrem reizenden Gedichte Anhaltspunkte. Sie erzählte ihrem Kleinen, daß er an ihrem Herzen geruht habe durch lange Zeit, dann habe er sich losgelöst und ihr damit Schmerzen verursacht. Der Kleine spricht dann mit seinem Schwesterlein darüber und dieses — die Evastöchter sind doch immer klüger — wirft die Frage auf, warum denn die Papas keine Kinder kriegten, findet jedoch auch selbst die Antwort: die Papas sind nicht so vorsichtig in ihren Bewegungen und könnten so das kleine Kindlein erschrecken.

Ich begreife es ganz wohl, daß manche Eltern sich scheuen, offen zu ihren Kindern zu sprechen, also froh wären, wenn die Schule diese Arbeit übernehme. Wir Lehrerinnen scheuen uns jedoch auch, so schwere Verantwortung zu übernehmen, und sicher tun es auch unsere Berufskameraden, denn solches Beginnen stäche so gewaltig ab von dem Althergebrachten, daß es nimmer anzunehmen ist, alle Eltern wären damit zufrieden; der Schaden, den wir

also uns selbst zufügten, würde durch den Nutzen, den unser Aufklären den Schülern brächte, nicht wettgemacht werden.

So intensiv interessiert die brennende Frage unserer Zeit die weitesten Kreise, daß es von einschlägigen Werken, Vorschlägen und Abhandlungen geradezu wimmelt. Es wird noch manch Wässerlein verfließen, bis es gelungen sein wird, die Spreu vom Weizen zu sondern, den Irrweg zu einer glatten Bahn zu machen.

## Die Vorbereitung für die Mittelschule.

Vom Gymnasialdirektor Karl Jüthner.

Die Frage, ob die Volksschule auf eine eigene Vorbereitung für die Mittelschule Bedacht nehmen soll, findet verschiedene Beantwortung: die Eltern der Schüler bejahen sie, die Volksschule verneint sie. Jene verlangen, daß die Volksschule in Lehrplan und Unterrichtsgang auf diejenigen Schüler Rücksicht nehme, welche in die Mittelschule übertreten werden, daß sie diese mit dem Wissen anstatt, das die behördliche Vorschrift von den Aufnahmewerbern in die Mittelschule verlangt. Demgegenüber verweist die Volksschule auf das Unbillige dieser Forderung, wodurch das Ziel der Minderheit dem der erdrückenden Mehrheit übergeordnet wird. In Böhmen entfielen im Jahre 1907 nach den amtlichen Ausweisen auf 402.426 deutsche Volksschüler (ohne Bürgerschüler) 12.061 deutsche Mittelschüler, d. i. nicht ganz 3%, und auf 622.039 tschechische Volksschüler 19.881 tschechische Mittelschüler, d. i. etwas mehr als 3%. Man mag wohl darauf hinweisen, daß die Unterrichtsbehörde es ablehnen würde, wenn jemand verlangte, daß die Bürgerschulen und die Mittelschulen auf die Bedürfnisse und Ziele etwa der gewerblichen und der Handelsschulen Bedacht nehmen, daß sie also ihre Schüler mit Kenntnissen und Fertigkeiten ausstatten, welche der Übertritt in solche Fachschulen wünschenswert macht. Was müßte bei der großen Zahl und Verschiedenartigkeit unserer fachlichen Lehranstalten aus dem Lehrplan und dem Unterricht solcher Vorschulen werden, wenn die Kenntnisse und Fertigkeiten ihrer Zöglinge nach den verschiedenen Richtungen bestimmt werden sollten? Mit Recht mag die Volksschule betonen, daß jede Schule ihre eigenen Ziele verfolge und zu verfolgen habe, und daß es viel einfacher sei, die höhere nehme den Schüler, wie ihn die niedere abgebe, und die Mittelschule im besonderen richte sich nach der Volksschule, nicht diese nach jener.

Darnach wäre also, falls eine eigene Vorbereitung für die Mittelschule notwendig erscheint, diese in eine Vorbereitungsstufe zu verlegen, wie sie in den deutschen Staaten vielfach bestehen und für unsere Lehrerbildungsanstalten vorgesehen sind. Aber wenn ich nicht irre, lehnt unsere Schulbehörde solche Vorbereitungsstufen für die Mittelschulen ab. Weiß ich auch nicht, aus welchem Grunde dies geschieht, so finde ich es doch vom Standpunkte meiner Anschauung begreiflich.

Die Verlegenheit, welche uns aus der doppelten Ablehnung erwächst, aus der Ablehnung der eignen Vorbereitung in der Volksschule und aus der Ablehnung eigener Vorbereitungsstufen bei der Mittelschule, diese Verlegenheit verschwindet sofort, wenn wir uns vorerst die Frage vorlegen und beantworten, ob eine eigne Vorbereitung auf die Mittelschule überhaupt notwendig ist, bzw. welchen Sinn es hat, wenn wir von einer solchen Vorbereitung reden.

Jene erstere Frage hatte doch meines Erachtens nur solange einen Sinn, als man das Ziel alles Unterrichtes und aller Erziehung in der Vermittlung von Kenntnissen erblickte; denn aus dieser Zeit stammt sie. Heute haben wir erkannt, daß es im Leben nicht so sehr darauf ankommt, was der Mensch gelernt hat, sondern darauf, wie er es gelernt hat, welche Geisteskräfte durch das Erlernen geweckt worden sind. Die reichsten Kenntnisse sind im Leben wertlos, wenn nicht lebendige Geisteskräfte ihre rechte Verwendung erst ermöglichen. Alle fruchtbare Betätigung hängt von dem Vorhandensein lebendiger und wirksamer Geisteskräfte, nicht von totem Wissen ab. Nicht auf die Aneinanderreihung einzelner loser Vorstellungen und auf die Abwicklung von Assoziationsreihen kommt es an, — solche Menschen spielen im Leben eine höchst traurige Rolle, — sondern auf die selbständige rasche und richtige Analyse verwickelter Erscheinungen, auf die gewandte und sichere Erfassung der Zusammenhänge und auf die selbsttätige Herstellung neuer Synthesen. Was würde man von einem Beamten oder von einem Gewerbsmann halten, der bei der Ausübung seines Berufes nur auf sein Gedächtnis angewiesen wäre, statt die gegenwärtige Lage und ihre Bedürfnisse scharf zu erfassen und darnach sein Tun einzurichten, nicht nach der bloßen Analogie früher erlebter oder erlernter Fälle. Selbst zu produzieren gilt es, selbständig und selbsttätig, nicht bloß immer Selbsterlebtes oder Fremderlebtes zu reproduzieren. Erfahrung ist kein bloßes Nebeneinander

von Erinnerungsbildern, sie ist eine organische Einheit, in welche jede neue Vorstellung ohne Rest eingeht, wie der körperliche Organismus die Nahrungstoffe in seine eignen Bestandteile umwandelt, auf daß sie wirksam werden.

Darum ist nicht totes, sondern ist lebendiges, im Leben verwertbares Wissen, sind die für diesen Zweck unerlässlichen geistigen Kräfte das, was jede Schule in erster und letzter Linie anzustreben hat. Und für die Mittelschule ist es weit wichtiger, daß in der Volksschule neben dem Gedächtnis auch Beobachtung, Aufmerksamkeit, Phantasie und Verstand geweckt und der Wille gestählt worden ist, so weit auf dieser Stufe die Bewußtseinsentwicklung möglich ist, als daß die und jene Kenntnisse, dies und jenes Wissen erworben worden sind.

Aber, wird man sagen, die Behörde hat nun einmal vorgeschrieben, daß sich die Kinder bei der Aufnahmeprüfung über ein gewisses Maß von Wissen ausweisen. Wohl, aber daß das reine Wissen für einen günstigen Fortgang in der Mittelschule keine Bürgschaft bietet, wenn ihm nicht jene Geisteskräfte zur Seite stehen, das beweist die Erfahrung hinlänglich. Woher kämen die zahlreichen Fälle mangelhaften Erfolges? Und andererseits: mögen Prüfungsvorschriften und Lehrpläne immer wieder von Wissen und Kenntnissen sprechen und die formale Bildung wenig oder gar nicht betonen, etwa weil sie als selbstverständliche Forderung betrachtet wird, was hindert die Schule, diese Vorschriften dahin auszulegen, daß es mehr auf die Entwicklung geistiger Reife ankommt als auf das festgesetzte Wissen selbst? Muß sich doch auch dieses einstellen, wenn nur der Stoff zu den formalen Übungen zweckmäßig gewählt wird. Rückständige Lehrer, die sich von der ungerechtfertigten, aber bequemen Bewertung mechanischen Gedächtnisbesitzes zur Anerkennung der neuzeitlichen Forderung freier Selbstbetätigung nicht aufrufen können, gibt es an allen Schulen und wird es noch lange geben, wie alles Neue gegen das Festgewurzelte den Kampf freier und freudiger Betätigung gegen die Bequemlichkeit zu führen hat. Hier müßten die Leitungen der Schulen und die Inspektoren verschiedener Stufe regelnd und bessernd eingreifen.

Ein Beispiel mag die Sache zu klarerer Anschauung bringen: Bei der Aufnahmeprüfung in die erste Klasse sollen die Mittelschulen von den Kindern Sicherheit in den wichtigen Fragen der Rechtschreibung und in den Anfangsgründen der Sprachlehre verlangen. Und nachdem nunmehr in der ersten und zweiten Klasse die eignen Rechtschreibübungen abgeschafft sind, wird man auf das Rechtschreiben fortan strenger sehen müssen, als es bisher wohl immer geschehen ist. Aber diese Sicherheit wird doch nicht erzielt durch gedächtnismäßiges Einprägen und Wiedergeben aller möglichen Wortbilder, sondern durch die richtige Einstellung der seelischen Tätigkeit gegenüber Dingen der Rechtschreibung. Sie wird im allgemeinen erreicht, wenn der Schüler an aufmerksame und denkende Arbeit überhaupt gewöhnt wird. Gewiß wird durch fortgesetzte Übung mechanische Fertigkeit erzielt werden und die wird nach hinlänglicher Übung in der Regel auch nicht versagen. Wo sie aber versagt, weil die Übung noch nicht zureicht oder weil sich der Schüler einer neuen Erscheinung gegenüber sieht, da hilft nur die rechte Verwendung der geistigen Kräfte. Er muß dann im Stande und gewöhnt sein, die Lautbestandteile und den sprachlehrlichen Wert eines gehörten oder vorgestellten Wortes, die Buchstabenbestandteile eines geschriebenen oder gedruckten genau und vollständig zu erfassen und diese Apperzeption in aufmerksamer Wiedergabe bei der Niederschrift zu verwerten. Also Sicherheit in der Lautauffassung und -Vorstellung, im Erfassen und Festhalten der Schriftbilder, in der Erfassung der maßgebenden grammatischen Verhältnisse und Aufmerksamkeit bei der Niederschrift führen allein zur Sicherheit im Rechtschreiben. Es kommt also in erster und letzter Linie auf aufmerksame Betätigung an, aber durch Übung und Wiederholung wird der ganze Vorgang mechanisiert. Der geschulte und geübte Erwachsene schreibt orthographisch richtig, ohne dabei an die Rechtschreibung selbst zu denken. Es ist das eine Erscheinung, der wir im ganzen Umfang geistiger Tätigkeit begegnen: ursprüngliche Willenshandlungen werden durch die Wiederholung mechanisch, und so der Wille und die Aufmerksamkeit für immer höhere Leistungen entlastet. Der Gelehrte denkt bei Niederschrift eines Werkes nicht an die Groß- und Kleinschreibung, an die Regeln für die Zeichensetzung usw., sondern an die Sache, die er darzustellen im Begriffe ist; und der Klavierkünstler achtet beim Spiel nicht auf den Fingersatz wie der Anfänger, sondern lebt ganz in dem Geist des Kunstwerkes, welches er wiedergibt.

Solange aber diese Stufe der Mechanisierung nicht erreicht ist, sind Wille, Aufmerksamkeit, Denken das Wertvollste bei jeder Betätigung, weil sie allein zu einem günstigen Ende führen, zu dem Ziel der augenblicklichen Handlung, wie zu der gewohnheitsmäßigen Sicherheit in jener Betätigung überhaupt. Wenn ein Schüler in den Worten «im folgenden» mit Wahl ein großes F schreibt, so zeigt das, daß er denkt und das ist immer wertvoller, als wenn er ein kleines f schreibt, aber weder sich selbst Rechenschaft gibt, warum, noch einem andern diese Rechenschaft zu geben imstande ist.

Nicht anders verhält es sich mit dem Erkennen sprachlehrlicher Verhältnisse; ist ein Kind gewöhnt und infolgedessen instande, sie aus dem Inhalt des Sazes heraus zu erkennen und zu beurteilen, so wird es in deren Erklärung selten fehlgreifen, und wenn das einmal geschieht, ist es belanglos. Für die Beurteilung der Leistung ist das Wichtigste, daß es denkt. In einer schriftlichen Bergliederung, die mir seinerzeit in die Hände kam, gab ein Schüler einer höheren Lehranstalt «nichts» für ein unbestimmtes Zahlwort und in der Wendung «Mit Gott fang an!» die Worte «Mit Gott» für eine Umstandsbestimmung der Weise aus. Der Professor hatte dort das «Zahlwort» mit grimmigen Strichen beanständet und an Stelle der «Umstandsbestimmung der Weise» — die «Begleitung» gesetzt. Der Schüler hat gedacht, der Professor nicht. Wer will es mir verwehren, «nichts» als ein bestimmtes Zahlwort zu betrachten, so gut wie 1, 2, 3 . . . ? Vermutlich niemand, außer wer gedankenlos nachbetet, was der und jener Sprachlehrmeister gedankenlos lehrt. Meines Erachtens hat jener Schüler an die Rechenstunde gedacht:  $3 - 2 = 1$ ,  $4 - 2 = 2 = 0$  . . . Das sind alles Zahlwörter. Warum — so denke ich — soll «nichts» gerade ein Fürwort sein und dazu noch ein unbestimmtes? Was soll weiter bestimmt werden, wenn ich sage: «Ich hab' nichts in der Tasche —?» Und jene «Begleitung» Gottes, wie steht es damit? Was wollte man antworten, wenn jener Schüler fragte: «Ist es nicht eine Gotteslästerung, zu behaupten, daß mir Gott zu Anfang einer Arbeit beistehe! Und warum gerade nur zu Anfang? Müht mir das was? Warum sagt Schiller: «Jeder Ausgang ist ein Gottesurteil.» War er ein gedankenloser Maulbraucher? Ist es nicht vielmehr so, daß ich nur wünschen kann, Gott möge mir bei meinem Werke beistehen? Und will der Dichter nicht sagen: «Mit einem Gebete zu Gott, mit einem Gedanken an Gott fang deine Arbeit an!»? Diese Gedanken aber sollen den Anfang der Arbeit begleiten? Warum nur den Anfang? (Und das Ende?) Kann der Dichter nicht haben sagen wollen, daß er in ihnen, in einem Gebete besteht? Wenn ich sage: «Die Volkshymne fängt mit dem Worte Gott an», ist das Wort Gott der Begleiter des Anfangs? «Mit 1 fang' ich an zu zählen», mit a beginnt das Abc — das sind lauter Soziative?» — Der Herr Professor mag dem armen Jungen auf solche Fragen welche Antwort immer geben, für mich steht fest, daß er sich nicht bewußt ist, worauf es bei der Beurteilung einer Schülerleistung ankommt.

Wenn die Dinge zum Fragen anregen, der wird auch die richtige Antwort auf seine Frage finden, mag er vorderhand auch einmal irren. Aber unbrauchbar ist, wer den Dingen stumpfsinnig und gedankenlos gegenübersteht und wer nur anfängt zu reproduzieren, wo es zu produzieren gilt. Das aber ist die Aufgabe jeder Schule und aller Erziehung, den Jüngling dahin zu bringen, daß er den Erscheinungen der umgebenden Welt gegenüber die rechte selbständige Stellung finde.

Wenn darum die Volksschule das erreicht, was sie als ihre eigene Aufgabe zu leisten hat, so hat sie auch einer aufbauenden Schule am besten vorgearbeitet; leitet sie aber jenes nicht, mit totem Wissen, mit unverwendbaren Kenntnissen dient sie dem Schüler wenig, ob er unmittelbar ins Leben übertritt oder in eine höhere Schule. Eines aber muß dabei betont werden: der Lehrer mag ein solches Ziel für seine Arbeit noch so klar erfassen, er mag für seine Erreichung seine beste Kraft einzusetzen bereit sein und sie wirklich einsetzen, für das Gelingen ist noch die Erfüllung einer Bedingung unerlässlich. Jene formale Ausbildung der geistigen Kräfte ist nur durch ausgiebige Selbstbetätigung des Schülers beim Unterricht, niemals aber durch Drill, Furcht und Strafe zu erzielen; solche Eigenbetätigung des einzelnen im Unterricht ist aber nur bei einer angemessenen Schülerzahl in der Klasse möglich. Bei der leider immer wieder ohne Erfolg beklagten Überfüllung unserer Volksschulklassen ist eine tatkräftige freiwillige Betätigung des Schülers meist so gut wie ausgeschlossen. Die Herabsetzung der Schülerzahl in den Volksschulklassen auf eine angemessene Höhe wird erst eine zweckmäßige Nutzbarmachung des ganzen Schulaufwandes ermöglichen, und wie sie damit dem Vorteil der Gesamtheit des Volkes dient, dient sie auch dem Vorteil der Mittelschule.

Aus der «Fr. Sch.»

## Buschriften und Mitteilungen.

**Allerhöchste Spende.** Se. Majestät der Kaiser geruhnen zum Zwecke des Baues eines deutschen Theaters in Laibach eine Spende von 20.000 K allergnädigst zu bewilligen. Der Betrag wird flüssig gemacht werden, sobald der Bau gesichert erscheint.

**Sitzung des k. k. Landesschulrates vom 28. Juni.** Ernannt wurden zu Oberlehrern:

Fortunat Luzar, definitiver Lehrer in Isclac; Vinzenz Brus, provisorischer Lehrer in Adelsberg, für Budanje; Josef Kobal, definitiver Lehrer in Madanje Selo, für Grahovo. — Definitiv wurden angestellt: Anna Fajdiga, Supplentin in Karnervellach, an der Volksschule in St. Peter am Karste; Leopold Bäßler, provisorischer Lehrer in Jozia, an der Volksschule in

Udelsberg; Anton Lomšek, provisorischer Lehrer in Kal (Rüstenland), an der Volksschule in Zirklach; Albine Rupnik, provisorische Lehrerin in Hafelbach, an der Volksschule in Brunnendorf; Angela Miklavčič, provisorische Lehrerin in Zirklach, an der Volksschule in Höslein; ferner die provisorischen Lehrkräfte Karoline Grilc-Dostal in Lasserbach, Heinrich Paternost in Senofetsch, Angela Gerčar in Jamesko, Anna Fink-Sušlaj in Großlaschitz, Anna Bisjak in Sostro, Friedrich Dermelj in Weichselburg, Wilhelm Rožič in St. Gotthard und Angela Čenčič in Peč, sämtliche unter Belassung auf ihren dormaligen Dienstposten. — Versetzt wurden: Anna Dragatin von St. Leonhard nach Planina, Marie Arch von Podkraj nach Döbernitz, Marie Carli von Madanje Selo nach Kaltenfeld, Marie Detela von St. Marein an die städtische deutsche Mädchenschule in Laibach, August Pirce, Oberlehrer in Franzdorf, als Lehrer an die zweite städtische Knabenvolksschule in Laibach, Johann Zirovnik, Oberlehrer in St. Weit bei Laibach, in gleicher Eigenschaft nach Franzdorf, Johanna Simončič von St. Ruprecht nach Töplitz-Sagor, Johann Pianecki von Jaier und Josef Lampe von Dufšice nach Bischoflack und Johanna Merhar aus Kragen nach Bukovštica. Der Kaplan Eugen Legat in Bischoflack wurde zum Katecheten an der städtischen Volksschule in Laibach ernannt. Der Oberlehrer in Madanje Selo Edmund Lachainer wurde zum Fachlehrer an der Bürgerschule in Udelsberg ernannt. Der Lehrer Josef Pintar in Großflupp wurde in den zeitweiligen, der Oberlehrer Anton Požar in Dobrova in den dauernden Ruhestand versetzt. — Die Erweiterung der ein-klassigen Volksschule in Bukovje auf zwei Klassen und der zweiklassigen Schule in Jezica auf drei Klassen wurde bewilligt. — Entschieden wurde über Rekurse, betreffend die Wahl der Gemeindevertreter im Ortsschulrate Obergurk, und betreffend den Bau eines Schulhauses in Theinitz. — Zur Verleihung gelangten sechs Geldprämien der Professor Franz Metelkoshen Stiftung für Landschullehrer und drei Geldprämien des bestandenen Gartenbauvereines. — Der wirkliche Lehrer an der Kommunalrealschule in Idria Balthasar Bähler wurde unter Zuerkennung des Titels Professor im Lehramte bestätigt. — Der Lehrplan für den Unterricht in der deutschen Sprache in den drei untersten Klassen an ultraquintischen Gymnasien wurde provisorisch genehmigt. — Endlich wurden mehrere Disziplinarangelegenheiten der Erledigung zugeführt.

**Übergangsbestimmungen für den neuen Lehrplan an den Realschulen.** An die Direktionen aller Realschulen ist im Wege der Landes-schulbehörden ein Ministerialerlaß herabgelangt, in

welchem es heißt: Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat unter Bezugnahme auf den neuen Normallehrplan für Realschulen eröffnet, daß für die Übergangsbestimmungen folgende Richtlinien zu beachten sind: Im Französischen kann im Schuljahre 1909/1910, sofern keine neuen Lesebücher vorliegen sollten, auf einzelne Teile des für die 3. und 4. Klasse lehrplanmäßig neu hinzukommenden Lesestoffes verzichtet werden. An jenen Anstalten, an welchen die Lehrkörper im Sinne der neuen Reifeprüfungsvorschriften sich für Übersetzungen in das Französische bei der schriftlichen Reifeprüfung entschieden haben, sind solche Übersetzungen auch in den oberen Klassen unter den für diese Klassen festgesetzten vier Prüfungsarbeiten im Halbjahre zulässig. In der Geschichte kann der Lehrstoff in der Übungszeit entsprechend verteilt werden (hierüber folgen nähere Anleitungen). Im Schuljahre 1911/1912 ist in allen Klassen der neue Lehrplan für Geschichte anzuwenden. In der Physik ist im Schuljahre 1909/1910 die neue Lehrstoffverteilung bloß in der 3. Klasse dem Unterrichte zugrunde zu legen. Im Schuljahre 1910/1911 tritt dann noch die 4. und 6. Klasse, im Schuljahre 1911/1912 auch die 7. Klasse hinzu. In der darstellenden Geometrie ist im Schuljahre 1911/1912 der neue Lehrplan in sämtlichen Klassen, und zwar in der 6. und 7. mit den allenfalls notwendigen Ergänzungen des Lehrstoffes des vergangenen Jahres zu behandeln. In den übrigen Gegenständen werden im Schuljahre 1909/1910 geringfügige ausgleichende Ergänzungen genügen, worüber in den Lehrerkonferenzen zu beraten sein wird. Bei diesen Ergänzungen sowie bei den Vorklehrungen für den Übergang ist aber jedenfalls sorgfältig alles zu vermeiden, was zu einer Mehrbelastung der Schüler im Vergleiche mit den gegenwärtig gestellten Anforderungen führen könnte.

**Beförderungen.** Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht, Graf Stürgkh, hat nach den Bestimmungen des Gehaltsgesetzes vom Jahre 1907 83 Übungsschullehrkräfte und gleichgestellte Lehrpersonen mit dem 1. Juli d. J. in die achte Rangklasse befördert.

**Abhaltung eines Ferialkurses zur Heranbildung von Lehrern im Zeichnen nach freien Methoden.** Wie man uns mitteilt, hat der k. k. Landesschulrat für Krain die Abhaltung des Ferialkurses zur Heranbildung von Lehrern im Zeichnen nach freier Methode in der Zeit vom 20. August bis 10. September l. J. an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach durch den Professor der vorgenannten Anstalt Herrn Franz Suher genehmigend zur Kenntnis genommen. Den Kurs werden nachbenannte Lehrpersonen besuchen, bezw. haben sich zur Aufnahme in den-

selben bisher gemeldet: Franz Schiffrer, definitive Lehrer in Laibach; Theresia Skul, definitive Lehrerin in St. Marein; Franz Flere, Oberlehrer in Gerent; Josef Novak, definitiver Lehrer an der k. k. Werkvolkschule in Idria; Anna Zevnik, definitive Lehrerin in Obergörjach; Karl Perko, provisorischer Lehrer in Stopiče; Rudolf Dengg, Oberlehrer in Lenzing bei Saalfelden, Bezirk Zell am See; Karl Kostohar, provisorischer Lehrer in Landstraß; Marie Arselin, Volontärin, Milena Rohrmann, provisorische Lehrerin, und Albina Svetek, provisorische Lehrerin, sämtliche drei an der städtischen slovenischen achtklassigen Mädchenschule bei St. Jakob in Laibach; Franz Pirnat, Oberlehrer in Dbergurk; Rosa Ermarcora, definitive Lehrerin in Vienstfeld bei Gottschee; S. Alfonsa Franko, Lehrerin in St. Michael bei Rudolfswert; Thekla Schitnik, Lehrerin in Mariazell, und Emma Schmidmayer, lehrbefähigte Lehramtskandidatin in Laibach.

An der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach wurde das Schuljahr 1908/1909 am 19. Juni geschlossen. Die k. k. Lehrerbildungsanstalt zählte im abgelaufenen Schuljahre in den unteren drei Jahrgängen 98 Zöglinge, von denen 68 Zöglinge einen günstigen Fortgang (7 mit Vorzug) und 12 Zöglinge einen ungenügenden Fortgang aufwiesen, während 18 Zöglinge eine Wiederholungsprüfung abzulegen haben werden. — Die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt wurde im ersten, zweiten und dritten Jahrgange von 127 Zöglingen besucht. Der Fortgang war bei 121 Zöglingen günstig (darunter bei 31 Zöglingen mit Vorzug), bei 1 Zögling ungenügend; 5 Zöglinge erhielten die Bewilligung, eine Wiederholungsprüfung nach den Ferien abzulegen. — Die Reifeprüfungen beginnen Montag, den 21. Juni, denen sich an der k. k. Lehrerbildungsanstalt 36 Zöglinge des vierten Jahrganges und 1 Privatist, an der Lehrerinnenbildungsanstalt 43 Zöglinge des vierten Jahrganges und 23 Privatistinnen unterziehen werden.

**Farbenfabrikate.** Dem Ministerium für Kultus und Unterricht ist zur Kenntnis gelangt, daß auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes insbesondere durch ausländische Farbenfabrikate den Erzeugnissen der inländischen Industrie eine große, sie arg schädigende Konkurrenz gemacht wird. Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht wurden mit Beziehung auf den Ministerialerlaß vom 29. September 1905, welcher in seinem zehnten Absätze zu den §§ 18 und 19 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung ausdrücklich bemerkt, daß bei der Auswahl und bei dem Ankaufe von Lehr- und Lernmitteln künftig inländische Erzeugnisse,

wenn sie in bezug auf Dualität und Preis entsprechen, gegenüber den ausländischen Erzeugnissen stets zu bevorzugen sind, vom k. k. Landes Schulrate die Bezirkschulräte (der k. k. Stadtschulrat) angewiesen, die unterstehenden Schulleitungen zu beauftragen, in Zukunft beim Ankaufe von Farben für den Zeichenunterricht durch die Schüler oder aus Mitteln der betreffenden Schule inländischen Fabrikaten beim Zutreffen obiger Voraussetzung unter allen Umständen den Vorzug zu geben.

**Pflege von Jugendspielen an Volks- und Bürgerschulen.** Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh hat neuerlich an die Landesschulbehörden einen Erlaß gerichtet, in welchem die Pflege von Jugendspielen und von für die Jugend geeignetem Sport auch an den Volks- und Bürgerschulen angeordnet wird. In dem Erlasse wird gesagt: «Allenthalben wird der Wunsch laut, der körperlichen Ausbildung der Schuljugend seitens der Schule eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als dies bisher geschehen ist und es kann der Wert einer solchen Ausbildung für die gedeihliche Entwicklung der heranwachsenden Generation auch von keiner Seite verkannt werden. Das Ministerium hat deshalb auch wiederholt die Pflege des Jugendspiels und die Förderung jeglichen angemessenen Sports, insbesondere auch des Schwimmens, durch die Schule angeregt und auch einzelne Veranstaltungen zur Förderung solcher Einrichtungen subventioniert. Nichtsdestoweniger ist der Erfolg dieser Anregung bezüglich der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen noch wenig befriedigend, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß vielen Lehrkräften der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen während ihrer Bildungszeit keine oder doch nur eine ungenügende Gelegenheit zur Ausbildung im Jugendspiele und in entsprechenden Sports geboten wurde, so daß sie trotz besten Willens die Leitung solcher Spiele und Sports nicht übernehmen können und daher auch nicht in der Lage sind, im hinreichenden Maße die Pflege derselben zu fördern. Mit Rücksicht hierauf dürfte es sich empfehlen, die Einführung von Spielnachmittagen an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, wozu sich füglich die zwei schulfreien Nachmittage der Woche am besten eignen werden, in Erwägung zu ziehen, wobei ich bemerke, daß ich bereit wäre, den Spielleitern entsprechende Remunerationen zu gewähren und auch zur Anschaffung und Instandhaltung der notwendigen Spielgeräte angemessene Subventionen zu bewilligen. Um aber auch an den allgemeinen Volks- und Bürgerschulen eine raschere Verbreitung der Pflege der körperlichen Ausbildung der Schuljugend zu erzielen, dürfte es angezeigt erscheinen, die Lehrerschaft dieser Schul-

kategorien neuerdings auf die hohe Bedeutung körperlicher Übungen aufmerksam zu machen und mit den schulerhaltenden Faktoren sowie mit solchen Vereinen, die ähnliche Zwecke verfolgen (wie z. B. Jugendspiel-, Turn-, Schwimm-, Ruder- und Sportvereinen) wegen Beistellung der erforderlichen Spielplätze und Spielgeräte oder wegen Gewährung von Subventionen hierfür in Fühlung zu treten. Gleichzeitig erkläre ich mich bereit, einzelnen Lehrpersonen der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, die sich um die Hebung der körperlichen Ausbildung der Jugend in besonders hervorragender Weise verdient gemacht haben, eine entsprechende Remuneration zu gewähren und auch sonst zur Förderung des in Rede stehenden Zweckes mäßige Subventionen, soweit dies die hierfür verfügbaren Mittel gestatten, zu bewilligen.»

**Schulgeldeinhebung.** Um die Angehörigen von Mittelschülern oder diese selbst von dem immerhin mit Zeitaufwand und Unbequemlichkeiten verbundenen Ankaufe der seit dem Jahre 1886 zur Entrichtung des Schulgeldes an den Staatsmittelschulen verwendeten Schulgeldmarken zu entlasten, wurde seitens des Ministers für Kultus und Unterricht verfügt, daß die Entrichtung dieses Schulgeldes vom kommenden Schuljahre an nicht mehr durch Schulgeldmarken, sondern im Wege der Postsparkasse erfolge. Zu diesem Zwecke sowie zur Vereinfachung des Geldverkehrs werden alle Direktionen der Staatsmittelschulen dem Scheck- und Clearingverkehre des Postsparkassenamtes angeschlossen. Eine die neue Art der Schulgeldeinhebung regelnde Verordnung wird demnächst veröffentlicht werden. Der Verkauf der bisherigen Schulgeldmarken durch die hiezu berufenen öffentlichen Kassen und Steuerämter wird mit Ende Juli d. J. eingestellt werden. Für zu diesem Zeitpunkte schon angekaufte, unbeschädigte und zweifellos ungebrauchte derartige Wertzeichen wird unter Einziehung derselben der hierfür erlegte Betrag bis Ende Dezember d. J. über ein an die zuständige Landes Schulbehörde zu richtendes Ansuchen rückvergütet werden.

**Zu den Prüfungs- und Klassifizierungsvorschriften an den Mittelschulen.** Auf die Anfrage der Direktion einer Realschule, inwiefern die Abschlußnote des ersten Semesters auf die Konferenznoten des zweiten Semesters Einfluß nehmen soll, hat der Minister für Kultus und Unterricht in einem Erlasse folgendes eröffnet: Zu der Ministerialverordnung vom 11. Juni 1908 (Prüfen und Klassifizieren an den Mittelschulen) wird an keiner Stelle zwischen einem Semestralzeugnis und einem Semestralausweis hinsichtlich der Geltung der Noten unterschieden. Es ist daher bei der Bildung der Noten für die Konferenzen des zweiten Semesters belanglos, ob

über das erste Semester ein Ausweis oder ein Zeugnis ausgefolgt wurde und es sind daher diese Noten stets mit Berücksichtigung der Noten der vorangegangenen Konferenz festzusetzen. Wenn darauf hingewiesen wird, daß eine ungünstige Note aus dem ersten Semester in den Konferenznoten des zweiten Semesters zu stark mitwirkt, so ist nicht außer acht zu lassen, daß nicht nur jedesmal die Leistungen in der betreffenden Konferenzperiode mit zu berücksichtigen sind, sondern daß diese Leistungen auch ein größeres Gewicht besitzen, da sie immer mehr den Charakter von Zielleistungen annehmen, wie denn auch in der bezeichneten Verordnung hinsichtlich der Noten für das Jahreszeugnis den Leistungen im letzten Konferenzabschnitte ein größerer Einfluß eingeräumt wird.

**Ernennung.** Unser Landsmann Herr Direktor Rudolf Schlenz in Trient wurde zum k. k. Bezirksschulinspektor für die deutschen Volksschulen in Südtirol ernannt. Inspektor Schlenz begann seine Tätigkeit an einer einlässigen Volksschule des Gottscheerlandes, wurde später k. k. Lehrer in Triest und ist nun berufen, das deutsche Schulwesen im südlichsten Teile von Tirol zu fördern.

**Ehrung v. Hasners.** Der Deutschösterreichische Lehrerbund hat aus Anlaß des vierzigjährigen Bestandes des Reichsvolksschulgesetzes in treuer und dankbarer Erinnerung am Grabe Hasners den 14. Mai d. J. zu Ischl durch den dortigen Lehrerverein einen Eichenkranz niedergelegt. Die rotweiße Schleife trug die Aufschrift: «Der deutschfreiheitliche Lehrerbund dem Schöpfer des Reichsvolksschulgesetzes.» Gleichzeitig wurde an die noch lebenden Mitkämpfer für dieses befreiende Gesetz, Dr. Sturm, Prof. Siefz und Prof. Unger, folgende Drahtnachricht geschickt: «Anlässlich der Feier des vierzigjährigen Bestandes des Reichsvolksschulgesetzes gedenkt der Deutschösterreichische Lehrerbund mit Hochachtung jener deutschen Männer, die aus edelmenschlichen Antrieben mannhaft für dieses kämpften und sendet daher die herzlichsten Grüße.»

**Dank.** Die löbliche Direktion des k. k. Obergymnasiums in Gottschee hat an alle Volksschulen des Inspektionsgebietes Gottschee den Jahresbericht für das Schuljahr 1908/1909 kostenlos versendet. Wir kommen auf den interessanten Einleitartikel über A. Grün noch zurück. Vorläufig herzlichsten Dank für die Spende!

**Bereisung.** Herr Bergrat Dr. Julius Dreger, der Bericht des deutschen Schulvereines für Krain, suchte uns auch heuer wieder auf. Er besuchte Suchen, Obergras, Unterkrill, Obermösel, Verdreng, Unterlag, Unterdeutschau, Maierle, Rodine, Tschermoschnitz, Stalldorf, Reuter und Pöllandl.

### Vom k. k. Staatsgymnasium in Gottschee.

(Beginn des Schuljahres 1909/10.) Das Schuljahr 1909/10 wird am 18. September mit dem Heiligen-Geistamte um 8 Uhr früh, bei welchem alle Schüler zu erscheinen haben, eröffnet werden. Die zweite Schüleraufnahme in die 1. Klasse (2. Termin) findet am 15. und 16. September statt. Die Schüleraufnahme in die übrigen Klassen wird nur am 16. und 17. September vorgenommen. Am 15., 16. und 17. September sind zugleich die Aufnahmen für die Vorbereitungs-klassen. Die Aufnahmsprüfungen (2. Termin) in die 1. Klasse werden am 17. September von 9 Uhr vormittags an abgehalten. Die Wiederholung der Aufnahmsprüfung ist für dasselbe Schuljahr, für welches die Prüfung gemacht wurde, unzulässig. Jeder neu eintretende Schüler hat eine Aufnahmestage von 4 K 20 h, jeder Schüler der Anstalt aber einen Lehrmittelbeitrag von 2 K und 50 h als Beitrag für die Jugendspiele, also im ganzen 2 K 50 h zu entrichten. Schüler, welche in die 1. Klasse neu eintreten wollen, müssen das 10. Lebensjahr vollendet haben oder noch im Kalenderjahre 1909 vollenden und sich hierüber durch Vorbringung des Tauf- oder Geburtscheines ausweisen. Sie haben sich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter bei der Gymnasialdirektion persönlich zu melden und, wenn sie ihre Vorbildung an einer Volksschule genossen haben, ein Frequentationszeugnis (Schulnachrichten) vorzulegen, welches unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat. Die wirkliche Aufnahme in die 1. Klasse erfolgt auf Grund einer bestandenen Aufnahmsprüfung, bei welcher folgende Anforderungen gestellt werden: In der Religion jenes Maß von Wissen, das in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann; in der Unterrichtssprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben, Kenntnis der Elemente der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung; im Rechnen Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen, unbenannten und benannten Zahlen.

**Vernausflug.** Der Lehrkörper der k. k. Fachschule in Gottschee unternahm am 19. Mai mit den Schülern der oberen Jahrgänge eine Exkursion in den Hornwald, um das fürstlich Auerspergische Dampfsägewerk zu besichtigen. Nach vierstündiger Wagenfahrt durch die einsame Gegend, die teilweise Urwaldcharakter zeigt, wurde das Ziel erreicht. Auf's liebenswürdigste vom Direktor des Etablissements, Herrn C. L u m e c, empfangen, wurde den Teilnehmern schon beim Mittagessen eine angenehme Überraschung geboten. Ein lustiger

Marisch, gespielt von der Werkkapelle, erklang. Tafelmusik im Urwald! — Das Besichtigen der ausgedehnten Betriebsanlagen beanspruchte fast die ganze zur Verfügung stehende Zeit. Herr Direktor Lumec übernahm mit einem Beamten die Führung und gab kurze, instruktive Erläuterungen über die einzelnen Maschinen, über die Holzverwertung und die momentanen Handelsverhältnisse der wichtigsten Erzeugnisse. Sämtliche Bundgatter-, Kreis- und Pendelsägen wurden in voller Tätigkeit gesehen, das Maschinenhaus, die Schlosserei und Schleiferei, die Trockenkammern besichtigt. Die gewaltigen Zisternen, deren Wasservorrat trotz der größten Ökonomie nicht immer ausreicht — wird doch der verbrauchte Dampf wieder kondensiert —, waren gefüllt. In den Lagerräumen stiegen die großen Borräte von Tavoletti und Testoni (Bretter für Südfrüchtkisten) auf; das Erdbeben von Messina brachte diesen Industriezweig ganz ins Stocken. Dem Lehrreichen folgte fröhliche Unterhaltung während der leider kurzen Rast. Zu bald mußte die Heimfahrt angetreten werden, doch die Fröhlichkeit überdauerte den weiten Weg.

**Schülerkonzert in Gottschee.** Der Musiklehrer und Leiter der städtischen Musikschule, Herr Wilhelm Wlassak, hielt am 13. Juni im Saale des Hotels «Zur Stadt Triest» eine öffentliche Schlußprüfung seiner zahlreichen Schüler ab, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich über seine Erfolge ein Urteil zu bilden. Dieses fiel, wie gleich festgestellt werden möge, für ihn sehr schmeichelhaft aus, die Leistungen übertrafen jede Erwartung und fanden allseitig warmen, ungeteilten Beifall. Das sehr umfangreiche Programm wurde tadellos erledigt, die Schüler unterzogen sich mit sichtbarer Lust und Freude der Ausführung der gut gewählten Stücke und zeigten dabei eine Unbefangtheit, die von der Sicherheit bei der Lösung ihrer Aufgaben ein beredtes Zeugnis gab. Sehr zu loben ist das nur aus Schülern bestehende Salonorchester, mit dem endlich ein für die Zukunft bedeutsamer Schritt getan wurde, der die Hoffnung begründet erscheinen läßt, daß Gottschee nach manchen fruchtlosen Versuchen in nicht allzuferner Zeit über eine tüchtige Kapelle bei Unterhaltungen, Aufzügen usw. verfügen wird, ein Umstand, den man bisher unangenehm vermißte. Herr Musikprofessor Wlassak, der schon in Krainburg und in Neumarkt schöne Proben seines Könnens geliefert hat, ist der berufene Mann, um durch Ausdauer und Unverdroffenheit die Schwierigkeiten, die sich ihm anfänglich entgegenstellten, zu überwinden und der musikkundlichen Stadt Gottschee Genüsse zu bereiten, die sie sich bisher nur selten und mit bedeutenden Opfern gönnen konnte; dafür wurden ihm auch nach Schluß des Konzertes begeisterte Ehrungen zuteil.

**Maturanten-Festschrift.** Die Lehramtskandidaten der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Graz versenden nachfolgenden Aufruf: «Laut Konferenzbeschlusses vom 23. November 1908 wurde uns Abiturienten der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Graz die Bewilligung zur Herausgabe einer Matura-Festschrift 1909 gegeben. Wir haben bereits D. Kernstock, Peter Kosegger, Gräfin Buttler-Stubenberg, A. Frankl u. a. für unsere Zeitschrift gewonnen. Da der Reingewinn dem Lehrer-Studium sowie völkischen Zwecken gewidmet wird, so ersuchen wir um Unterstützung unseres Unternehmens. Der Preis wurde auf nur K 1.50 für das Stück festgesetzt und kann im Vorhinein oder nach Erscheinen per Nachnahme (mit Zuschlag der Kosten) geleistet werden. Im übrigen verweisen wir auf den entsprechenden Artikel, der in der ‚Pädagogischen Zeitschrift‘ und in der ‚Deutschösterreichischen Lehrer-Zeitung‘ in Kürze erscheinen wird. Einer recht zahlreichen Abnahme entgegengehend, zeichnet der Anschuß der Matura-Vereinigung. Alle Zuschriften sind zu richten an: Gustav Edmund Panitschek, Graz, Bürgergasse Nr. 2, II. Stock.» — (Wir empfehlen

das Unternehmen der werktätigen Unterstützung durch unsere Leser. D. Sch.)

**Meister Defreggers Gesichtsbild «Tiroler Helden vom Jahre 1809».** Über die Bitte des Ausschusses der ständigen Lehrmittelausstellung in Innsbruck hat Meister Defregger 1894 für die Schule ein eigenes Bild «Tiroler Helden vom Jahre 1809» geschaffen, auf welchem in vorzüglicher Porträttreue und Stellung Hofer, Speckbacher, Haspinger und als Nebenfigur der Schreiber und Leidensgefährte A. Hofers, Sweth, dargestellt sind. Das Recht der Vervielfältigung überließ er in hochherziger Weise der Tiroler Lehrerschaft und die Kunstanstalt Ed. Hölzl in Wien hat es in prachtvoller Wiedergabe in 22 fachem Farbendrucke, Bildfläche 80 × 66 cm geliefert. Um nun allen Schulen den Bezug dieses hervorragend schönen Gesichtsbildes zu erleichtern, hat der Linzer Lehrerverein den Betrieb übernommen, durch welchen es um den Preis von 6 K zu beziehen ist. Bestellungen sind zu richten an die erste Oberösterreich. Lehr- und Lehrmittel-Anstalt des Lehrervereines für Oberösterreich in Linz, Lehrerhaus.

### Vom Deutschen Schulvereine.

Die Kosegger-Stiftung im Deutschen Reiche. Es läßt sich die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die erfolgreiche Anregung Koseggers auch bei unseren Volksgenossen im Reiche auf fruchtbaren Boden fiel, wie die, insbesondere in den letzten Tagen reichlich eingelangten Zeichnungserklärungen dartun. Aber es wurden nicht allein Bausteine zu K 2000 (bisher 13) angemeldet, auch die Werbearbeit wird durch treue Volksgenossen mit Eifer im Reiche betrieben. So im Siegerland, in Leipzig, in Berlin, Hamburg u. a. Allein fünf Zeichnungen von je K 2000 langten beim Deutschen Schulverein aus Leipzig ein, und zwar: von Dr. Alfred Giesecke, Karl August Frikische, Bibliographisches Institut Meyer, Koseggers Verlagsbuchhändler Alfred Staakmann und von der Frauenortsgruppe Leipzig des Vereines für das Deutschland im Auslande. Weiters sandten Bausteine zu K 2000 der bekannte «Zeitungskönig» August Scherl, Fabriksgesellschafter Hans Voller, beide in Berlin, des «Kanonenkönigs» Eidam, Herr Krupp v. Bohlen und Halbach, Frau Ida Hausmann-Rutzbach, eine fast 90 jährige Frau in Braunschweig, Ludwig Ganghofer als 100. Zeichner den 100. Baustein, Geheimrat Dr. Emanuel R. v. Ullmann in München, Adolf Hoffmann in Görlitz und schließlich zwei ungenannt sein wollende unter den Kennworten «Hohenstädter Heimatsliebe» in München und R. H. in Charlottenburg. Aus dem übrigen Ausland sind mit 2 Bausteinen vertreten: Augenarzt Dr. Fick in Zürich und Herr Anton Wedl in New-York. Außer den unter den obigen Zeichnern genannten langten seit Mittwoch den 16. Juni folgende Zeichnungen zu Bausteinen ein: von Julius Meinel (K 4000), Ernst Herbst und M. Wallace, Hofdrogist in Wien, Moriz Freiherr von Zdekauer, Wilhelm und Adrienne Bayer und die Burtschenschaft «Arminia», alle in Prag, Dr. Alois Kluge in Trautenu, Dr. Franz Perfo in Kürschan, Georg Mattausch in Franzental (B.), Ottomar und Oskar Freiherr von Klinger in Neustadt a. d. Tafelfichte (2 Bausteine), Hermann Gröger in Sternberg, Karl v. Zimmermann in Alt-Habendorf (B.), Robert Preuß in Reichenberg, Max Preisenhammer der Ältere, Karl Hüffel, beide in Neutitschein, Franz Kluge in Hermannseifen, Alexander Weiß, Albert Kirchhoff, beide in Asch, die Stadtgemeindevvertretung Znaim, die Männerortsgruppe Winterberg und die Frauenortsgruppe Teplitz des Deutschen Schulvereines, der Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in der Bukowina, Klub «Ebrius» in Leoben, Dr. Karl Freiherr von Born in Neumarkt in Krain, Dr. Hans Kuzel, Ingenieur Josef Turezky, beide in Baden bei Wien, Dr. Albert Handwicz in Obermais (Tirol). Wie wir weiters erfahren, zeichnen je K 2000: Fabrikant Florian Schmidt in Jägerndorf als erster Westschlesier, Dr. Kresta mit 40 Freunden in Jägerndorf (2 Bausteine), Stadt-

gemeindevertretung Innsbruck, Fabrikant Ernst Frißsche in Leipzig, deutschmährischer Lehrerbund als erste deutsche Lehrerorganisation und die Brüner Lehrerschaft je einen Baustein zu den deutschen Festungsbauten an der Sprachgrenze.

### Ferienkurs für Lehrer und Lehrerinnen in München.

In der herrlich gelegenen Hauptstadt Bayerns, in München, wird heuer der «V. Wissenschaftliche Ferienkurs» für Lehrer und Lehrerinnen stattfinden. — Von Jahr zu Jahr steigerte sich die Zahl der Hörer und Hörerinnen. Nicht nur die bedeutendsten Gelehrten der zweitgrößten Universität Deutschlands, sondern auch hervorragende Künstler haben ihre Mitwirkung zugesichert. Es werden sprechen die Professoren: Dr. von Drygalski, der kühne Südpolarforscher; Dr. Gräß (Elektrizität); Dr. Munder (Literatur); Dr. Fischer (Experimentelle Psychologie); Dr. Maas (Naturwissenschaft); Dr. Pfänder (Philosophie); Dr. Freih. v. d. Pfordten (Musik) und Dr. Madoleczny (Stimmtechnik).

Außerdem finden Führungen durch die großartigen staatlichen Sammlungen und Museen statt. Daß auch für reichen Kunstgenuß gesorgt ist, braucht bei der Kunststadt München wohl kaum eigens erwähnt zu werden.

An dem Kurse können auch gebildete Damen und Herrn aus anderen Ständen teilnehmen. Prospekte werden gerne versandt.

Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an: Alfons Clossner, Lehrer, München, Müllerstraße 11/I R; Johann Bund, Lehrer, München, Pfarrhofstr. 8; Maria Hieber, Lehrerin, München, Zieblandstr. 14/II; Amanda Freund, Lehrerin, München, Olgastr. 4/III.

### Akademischer Ferienkurs in Leipzig.

Der diesjährige vom Sächsischen Lehrervereine veranstaltete akademische Ferienkurs findet von Montag, den 27. September, bis Sonnabend, den 9. Oktober, statt.

Die Teilnahme steht allen Lehrern und Lehrerinnen ohne Unterschied der Staatszugehörigkeit und Konfession, ausnahmsweise auch Angehörigen anderer Berufe, frei.

Bei der Anmeldung sind 5 Mk. (Hörerschein und Einschreibgebühr) einzusenden. Jede Vorlesung kann auch einzeln belegt werden. Näheres wolle man aus dem Programm ersehen, das von der Geschäftsstelle bezogen werden kann.

Vorlesungen und Übungen: 1. Philosophie; Professor Dr. Barth: Wesen und Aufgabe der Soziologie. (12 Stunden.) 2. Psychologie; Privatdozent Dr. Brahn: Vorstellungsleben und Gedächtnis. (12 Stunden.) 3. Deutsch; Professor Dr. Wittkowski: Der Realismus in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts. (9 Stunden.) 4. Volkswirtschaftslehre; Privatdozent Dr. Plenge: Kapital und Kapitalismus. (9 Stunden.) 5. Wirtschaftsgeographie von Sachsen. Professor Dr. Friedrich. (6 Stunden.) 6. Geschichte; Professor Dr. Brandenburg: Das Zeitalter des Absolutismus und die Aufklärung in Europa. (12 Stunden.) 7. Professor Dr. Schreiber: Erläuterung von Kunstwerken in zusammenhängender Form zur Einführung in die Kunst zu sehen. (Die Moderne.) (9 Stunden.) 8. Zoologie; Professor Dr. zur Straßen: Tierpsychologie. (9 Stunden.) 9. Geologie; Professor Dr. Reinisch: Geologische Beobachtungen und Experimente. (6 Stunden.) 10. Psychologische Übungen (Einführung in das psychologische Experimentieren) insbesondere Vorstellungsleben und Gedächtnis, im Institut des Leipziger Lehrervereins für experimentelle Pädagogik und Psychologie. (18 Stunden.) 11. Zoologischer Präparierkursus (makroskopisch und mikroskopisch). (18 Stunden.)

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Lehrer D. Meyrich, Leipzig, Schenkendorfstraße 59.

### Bücher-, Lehrmittel- und Beifungsschau.

**Bilder aus Italien.** Landschaft, Baukunst, Leben. 170 Aufnahmen deutscher Amateure. 1. bis 30. Tausend. Verlag: Karl Rob. Langewiesche in Düsseldorf und Leipzig. Preis 1 Mk. 80 Pf. Wer liebt es nicht, «das Land der Sehnsucht!» Allen, die es gesehen oder die es noch besuchen wollen, wird das vorliegende Buch ein lieber Freund werden. Es unterscheidet sich von ähnlichen Sammlungen vorteilhaft dadurch, daß es nicht landläufige Ansichten bringt, die jeder Gebildete kennt. Nein! Nur eigenartige Aufnahmen haben wir da von künstlerischem Werte, von denen jede

als Bild an sich wirkt. Wer könnte all das Schöne des Werkes aufzählen! Hat man doch unter 4000 vorliegenden Aufnahmen die besten ausgewählt! — Und bei all dem der Preis des Buches! Jeder, dem man den Band reicht und den man nach der Durchsicht fragt, für wie teuer er das Buch halte, rät wohl auf das 4- bis 5fache. Beim Geographieunterrichte wird das Buch, das allen Schulbibliotheken empfohlen sei, treffliche Dienste tun. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Lesern unseres Blattes auch das zweite Bändchen der Sammlung «Die Welt des Schönen» empfehlen, von der das eben besprochene das dritte ist. Es betitelt sich: **Der stille Garten** und bringt 100 meist ganzseitige Abbildungen von Werken deutscher Maler aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. (Preis wie oben). Das Buch ist wirklich «ein stiller Garten», in dessen Betrachtung man sich in Stunden des Ausruhens immer und immer wieder gerne versenkt. Da zieht die ruhige Welt unserer Väter und Großväter vor uns herauf, wo so manches nicht war, das uns heute das Leben erschwert.

Ant. Herget.

**Die deutsche Natur.** Ein Sammelwerk über unsere deutsche Tier- und Pflanzenwelt. Unter Mitwirkung von Dr. G. Neubertin, Wilhelm Bölsche, Dr. Horst Brehm, Prof. Hanns Fechner, R. G. Francé, Julius R. Haarhaus, Otto Kleinschmidt, Karl Paeske, Oberförster R. Schier und andere herausgegeben von Professor Hanns Fechner. Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. Von diesem einzigartigen Sammelwerk liegen vier Hefte vor: 1.) Waldkalender. Unser

deutscher Hochwald. Von Oberförster R. Schier. Bilderschmuck von Berthold Clausß. 2.) Wildkalender, erster Teil: Unser Haarwild. Von Julius R. Haarhaus. Bilderschmuck von Karl Wagner. 3.) Fischkalender, erster Teil: Unsere heimischen Süßwasserfische und was wir von ihnen wissen sollen. Von Professor Hanns Fechner und Karl Paeske. Bilderschmuck von B. Clausß. 4.) Vogelkalender. Zur Einführung in unsere heimische Vogelwelt. Von Otto Kleinschmidt. Bilder von B. Clausß. (Preis à Hest 2 Mk. 50 Pf.) Der Name «Kalender» wurde für die Sammlung gewählt, weil in jedem Hefte nach Monaten besprochen wird, was sich in der Natur in dieser Zeit gerade am besten beobachten läßt. Keineswegs haben die Bücher nur für ein bestimmtes Jahr Geltung. Es wird für jeden Monat immer zunächst in einigen Zeilen eine allgemeine Übersicht über die Naturerscheinungen des behandelten Gebietes geboten, dann wird eines oder zwei der zu beobachtenden Exemplare herausgegriffen und in anmutiger Schilderung vorgeführt. Das halte ich für einen besonderen Vorzug der Kalender, die ja der Natur neue Freunde gewinnen wollen. Denn so entsteht für den Neuling keine verwirrende Fülle wie in vielen naturgeschichtlichen Werken. Auf der letzten Seite ist dann eine nach Monaten geordnete Übersicht über Hege und Pflege von Tieren und Pflanzen und über Beobachtungen, z. B. Schonzeiten der Fische und des Wildes, Brut- und Strichzeiten der

Ant. Herget.

Vögel usw. Die Fülle der als Steinzeichnungen wiedergegebenen künstlerischen Bilder gereichen den auch sonst prächtig ausgestatteten Heften zur besonderen Zierde und erhöhen ihren Wert. Die Kalender sind so recht geeignet, unsere Jugend für die Natur zu begeistern. Sie sollten in keiner Schulbibliothek fehlen. Die Bilder, von denen die beifolgende Abbildung einer Umschlagszeichnung eine Probe gibt, lassen sich auch beim Unterrichte trefflich verwenden. Zu Geschenkzwecken eignen sich die Hefte vorzüglich.

**Die Alpenflora** hat von jeher das besondere Interesse aller Menschenkinder erregt, welche sich im rauhen Kampfe ums Dasein die Freude an der Natur und ihren Schöpfungen bewahrt haben. Nur kurz ist das Dasein der Alpenblumen, aber um so größer die Pracht und der zauberhafte Reiz, in denen sie sich ansleben. Naturdenkmäler im besten Sinne des Wortes sind sie, um deren Schutz man sich neuerdings mit Recht und einigem Erfolg bemüht. — Eine hübsche und



«Die deutsche Natur.»

dankezwerte Gabe für die nicht wenigen Freunde der Alpenflora ist die Zusammenstellung der häufigsten Alpenblumen, welche Baron Fritz Hauser nach der Natur gemalt und C. J. Dehninger in Graz mit Einleitung und Text versehen herausgegeben hat. (Die Alpenflora. 130 Abbildungen in Farbenkustdruck auf 24 Tafeln, mit 80 Seiten Text. In Farbenkustdruckband K 5.) Die hier gebotenen Bilder sind ganz außerordentlich gut gelungen; sie geben jeden Farbenton der Pflanze und ihren Gesamtcharakter in überraschender Weise wieder und beweisen, bis zu welcher erstaunlicher Vollendung der moderne, direkt nach dem Original abgenommene Farbenkustdruck es gebracht hat. In besonderer Feinheit heben sich die Nuancen ähnlicher Farben voneinander ab, was bekanntlich sonst bei botanischen Werken leider selten zu finden ist. Man betrachte nur die frischen natürlichen Farben, in welchen sich hier die schönen Kinder des Hochgebirges präsentieren! Jedenfalls aber hat auch der Künstler, der ihr Konterfei so farbenfreudig und plastisch festgehalten, das feintige dazu beigetragen! Der Text bringt nach einer warm geschriebenen Einleitung eine Beschreibung der Pflanzenfamilien und -Arten mit Angabe der Blütezeit und Standorte, sowie die in den Ostalpen heimischen Volksnamen, -Heilanwendungen und -Sagen. Daß unsere Ostalpen besonders berücksichtigt sind, macht es uns doppelt lieb. Das in sehr gefälligem Farbeneinband gebundene Buch, zugleich ein anerkennenswertes Zeugnis moderner heimischer Reproduktionstechnik, ist durch jede Buchhandlung sowie den Herausgeber in Graz zu beziehen.

**Billige Volksausgabe von Emil Zolas Romanzyklus «Fruchtbarkeit», «Arbeit», «Wahrheit».** 3 Bände à 3 Mk. Die angesehenere deutsche Verlagsanstalt (ehemals E. Hallberger) Stuttgart, bietet in dieser vorzüglich ausgestatteten wohlfeilen Ausgabe der berühmten Meisterromane Emil Zolas, des allzuerst aus dem Leben geschiedenen Dichters, der deutschen gebildeten Lesewelt eine dankenswerte Gabe dar, und dies um so mehr, als auch die Übersetzung in unsere Muttersprache geradezu tadellos genannt zu werden verdient. Diese Roman-Serie, bekannt unter dem Titel der «Vier Evangelien», hat anlässlich ihres ersten Erscheinens in weiten Kreisen des In- und Auslandes berechtigtes Aufsehen erregt und besitzt klassischen Wert. Zola hat in seinen Anschauungen während seiner letzten Lebensjahre die Wandlung vom Realisten zum Idealisten durchgemacht; dies kennzeichnet sich scharf in diesen drei letzten Lebensbüchern, denn er geißelt nicht bloß die Schäden der Zeit, sondern stellt dem Volke der Franzosen positive Ideale vor Augen, welchen es nachstreben soll, — so wird der Meister hier zum wahren Lehrer seiner Landsleute, denen er das Gute, Edle, Schöne wie in einem Spiegel vorhält. In Band I erhebt er die Stimme als Warner vor der Zukunft eines entvölkerten Frankreich und richtet einen Mahnruf an die Nation! Und wie Zola in «Fruchtbarkeit», dem ersten Teile der «Vier Evangelien», der gesunden natürlichen Vermehrung der Völker das Wort geredet, so tritt er im zweiten Teile «Arbeit» als Verherrlicher der Würde derselben auf. Nicht mehr wie früher — meint Verfasser — soll die Arbeit eine Qual den Menschen vorstellen, sondern sie soll in Zukunft eine Quelle lauterer Glückes sein! Im dritten Bande — dem letzten, den Zola hier auf Erden schrieb, ehe ihm der unerbittliche Tod für immer die Feder entwand — tritt der Dichter mit der ganzen Kraft seines machtvoll überzeugenden Wortes für die «Wahrheit» in die Schranken und preist sie als das höchste Ideal der Menschheit! — Es zeugt von dem eminenten Scharfblick Zolas, daß er die hehre Aufgabe, bei der heranwachsenden Generation den Sinn für die Wahrheit zu schärfen und auszubilden, vor allem anderen der Schule zuweisen will und mit gewaltiger Beredsamkeit dafür eintritt, daß die Schule im Staatsorganismus endlich den bevorzugten Platz erhalte, den sie «als erster und wichtigster Faktor alles Kulturlebens verdiente».

S. v. R.

«**Osterr. Volkszeitung.**» Selbst während der Ferien- und Urlaubszeit ist es jetzt keinem Gebildeten mehr möglich, auf das Lesen einer guten Zeitung zu verzichten. Ein gediegenes, reichhaltiges und hochinteressantes Wiener Blatt, das eine Fülle von Neuigkeiten auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens enthält, ist die Wiener Osterreichische Volks-Zeitung. Insbesondere für die Interessen der Lehrerschaft tritt dieses altbewährte Wiener Blatt stets wärmstens ein. Es veröffentlicht in der Donnerstagsausgabe eine von hervorragenden Fachkräften redigierte «Pädagogische Rundschau» und bietet weiters eine Fülle interessanter, gediegener, unterhaltender und belehrender Lesestoffes in übersichtlicher Anordnung und gedrängter Kürze, so daß selbst der vielbeschäftigte Lehrer sich über alle Vorkommnisse auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens rasch und verläßlich unterrichten kann. Die reichhaltige, illustrierte Familienbeilage, ferner die Spezialrubriken: Frauenzeitung, Gesundheitspflege, Kleines Feuilleton, sind für das Lesebedürfnis der Familie berechnet. Die «Osterreichische Volkszeitung» hat allen aktiven und pensionierten Lehrpersonen ihre Bezugspreise sehr wesentlich ermäßigt. Sie kostet: Für Wien mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 2.—. Mit täglicher Postzustellung für das Inland, Bosnien und die Herzegovina (mit allen Beilagen) monatlich K 2:20, vierteljährig K 6:40, mit einmal

wöchentlicher Postzusendung der Samstagausgabe (mit Roman- und Familienbeilage [in Buchform], Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Donnerstag- und Samstagausgaben (mit erwähnten Beilagen) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20. Probenummern versendet die Verwaltung, Wien, 1. Bezirk, Schulerstraße 16, überallhin gratis und franko.

### Deutsches Namenbuch.

In der Reihe seiner Verdeutschungsbücher hat der Allgemeine Deutsche Sprachverein vor 17 Jahren das Deutsche Namenbüchlein von Professor Rhull in Graz mit der Absicht herausgegeben, die alten prächtigen deutschen Taufnamen in weiteren Kreisen unseres Volkes bekannter und beliebter zu machen und zu zeigen, daß auch hier das Gute so nahe liegt und unser Volk keine Anleihe beim Auslande zu machen braucht, um seinen Söhnen und Töchtern klangvolle und zugleich bedeutsame Namen mitzugeben. Dieses Namenbüchlein, das sich schon in vielen Familien Leser und Freunde erworben hat, ist jetzt in vierter, verbesserter Auflage im Verlage des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, F. Berggold, Berlin W 30, zum Preise von 50 Pfg. erschienen. In den seit der ersten Auflage verflossenen Jahren sind Neuausgaben alter Namenssammlungen und Untersuchungen erschienen, die eine Erweiterung unserer Kenntnisse von der ältesten germanischen und deutschen Namensschöpfung brachten; auch hat die vergleichende Sprachforschung über einzelne der namenbildenden Wortstämme neues Licht verbreitet. Der Verfasser hat die Ergebnisse dieser verschiedenen Untersuchungen in der neuen Auflage verwertet und in dem Namenverzeichnis selbst nur solche Veränderungen vorgenommen, die ihm die Übersichtlichkeit und Brauchbarkeit des Büchleins zu erhöhen geeignet schienen. So erwirbt es sich zu den alten Freunden hoffentlich zahlreiche neue.

### Vom Siegeszuge des Deutschen.

In den letzten Jahrzehnten ist das Ansehen unserer Sprache im Auslande sehr gestiegen. Jeder Deutsche muß seine helle Freude an folgenden Tatsachen haben. In Mittel-Chile gibt es weite Gebiete, in denen ungeachtet der geringen Zahl der dortigen Deutschen unsere Sprache die zweite Landessprache geworden ist, so daß sogar chilenische Diensthoten Deutsch lernen. Dem Vorstande des deutschen Turnvereins in Valdivia, der soviel Nationalstolz hatte, daß er den chilenischen Präsidenten in der Turnhalle deutsch begrüßte, antwortete dieser auf deutsch. In dem aufstrebenden Argentinien ist jetzt Deutsch die einzige lebende Fremdsprache in den oberen Klassen der höheren Schulen. In Japans Hauptstadt Tokio sind 50 Professoren und 400 Studenten dem an der Waseda-Universität gegründeten deutschen Sprachverein beigetreten. Als man im April v. J. in Tokio die Büsten zweier deutscher Professoren enthüllte, pries ein japanischer Universitätsprofessor die Verdienste unserer Landsleute in deutscher Sprache. An der neuerrichteten Medizinischen Hochschule in Konstantinopel ist Deutsch als Universitätsprache eingeführt worden. Auf dem letzten Orientalistentage in Kopenhagen sprachen Gelehrte aus Rußland, Ungarn, Holland, Amerika, Griechenland, Schweden und Dänemark Deutsch. Ja sogar die nationalstolzen Engländer werden durch die Verhältnisse immer mehr gezwungen, Deutsch zu lernen, wie man aus den Mahnrufen führender Zeitungen Englands und aus den Lehrplänen der dortigen höheren Schulen und Universitäten ersehen kann. — Haben wir Deutsche da nicht die Pflicht, unsere Muttersprache, der andere Völker so sehr huldigen, besonders in Ehren zu halten?

### Stellenausschreibung.

An den Privatschulen des Deutschen Schulvereines gelangen mit Beginn des Schuljahres 1909/10 zehn Lehrstellen zur Besetzung, und zwar: Zwei Oberlehrerstellen an zweiklassigen Schulen in Steiermark, zwei Schulleiterstellen an einklassigen Schulen in Schlesien, eine Schulleiterstelle an einer einklassigen Schule in Böhmen, ferner drei Lehrstellen in Schlesien und zwei provisorische Lehrstellen in Steiermark. Mit den erstgenannten fünf Stellen sind die Bezüge der k. k. Staatsbeamten der XI. Rangklasse sowie freie Wohnung und Beheizung verbunden, die provisorischen Lehrstellen werden mit 1200 Kronen jährlich remuneriert. Eine Anrechnung der in anderen Diensten verbrachten Dienstzeit findet nicht statt. Die Anstellung erfolgt in jedem Falle für ein Jahr in provisorischer Eigenschaft, doch kann dieses Jahr im Falle der definitiven Anstellung für die Pension und die Vorrückung angerechnet werden. Die ordnungsgemäß belegten, ungestempelten Gesuche sind längstens bis zum 1. August 1909 an die Kanzlei des Deutschen Schulvereines in Wien, I., Bräunerstraße Nr. 9, zu richten.

Für den Deutschen Schulverein:

Der Obmann: **Dr. G. Groß** m. p.

Das Ausschußmitglied: **Dr. R. Zwerdy** m. p.

# Musikalien

12-5

neu und antiquarisch o Preisverzeichnisse  
gratis o Günstigste Bezugsbedingungen  
o o o o Auswahlsendungen o o o o

**W. Krämers Neg.,**  
Musikverlag, Wien IV/1, Rainerplatz 7

12-7

Bevor Sie um ein  
Personal-, Hypothekar- oder Real-  
**Darlehen**  
ansuchen,  
verlangen Sie kostenlos Prospekt.  
**MELLER L. EGYED**  
BUDAPEST, IX., Lónyai-utca 7.  
Telephon-interurban  
46-31.

## Österreichs Lehrer und Lehrerinnen

12-3

benützen zur Ablegung der Lehr-  
befähigungsprüfung die weltbekannten  
Unterrichtsbriefe, Methode Rustin:  
Lehrbefähigungsprüfungen an Bürger-  
schulen und Reifeprüfungen an Lehrer-  
und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie  
die Lehrbefähigung für die englische  
und französische Sprache. Glänzende  
Erfolge! Besondere Prospekte über  
jedes Werk u. Anerkennungsschreiben  
gratis und franko. Ansichtssendungen bereitwilligst.  
**Schallehn & Wollbrück, Wien XIV/2.**

Im Verlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien ist erschienen und durch die Kanzlei des Vereines  
(8/1, Josefs-gasse 12) gegen Einsendung von 1 K 30 h zu beziehen:

## Erlösung.

Schauspiel in einem Akte von **H. Havel.**

Im Sommer 1908 trat der Lehrerhaus-Verein in Wien an den dramatischen Dichter H. Havel mit dem Antrage heran, zum  
60 jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers ein Stück zu schreiben, in dem die für Schule und Lehrerschaft so segensreiche Schaffung  
des Reichsvolksschulgesetzes gefeiert werden sollte.

Aus dieser Anregung heraus entstand das vorliegende Werk, von dem der Dichter wünscht, es möge von der Lehrerschaft Öster-  
reichs als das aufgenommen werden, als was er es geplant hat: als ein Dankbrief für die treuen Kämpfer von einst und als ernste  
Mahnung für die jetzt Lebenden.

Die Statthalterei in Wien untersagte die Aufführung des Stückes, weil der darin ergreifend geschilderte Kampf des wackeren  
Schulleiters mit dem Pfarrer aufregend wirken könnte...!

Erst im Mai 1909 wurde das Stück freigegeben und im Deutschen Volkstheater in Wien mit glänzendem Erfolge aufgeführt.

Es ist zu erwarten, daß die Lehrerschaft Österreichs diese ihr gewidmete Dichtung unseres heimischen Amtsgenossen würdigen und sich  
an ihr erbauen werde und dies um so mehr, als das Stück leicht aufzuführen ist und der Dichter auf die üblichen Entmiene verzichtet.

## Gäbe zur Satzglied- und Wortanalyse

zusammengestellt vom Lehrer Franz Versin in Laibach. Selbstverlag, Preis eines Stückes 10 h.

Mit Ministerialerlaß vom 15. Juni 1909, Z. 23.530, wurde allgemein zulässig erklärt die

## Normalfibel

Eingerichtet für fortschreitenden Anschauungsunterricht in Verbindung mit analytischer  
Laut- und synthetischer Zeichengewinnung unter Rücksichtnahme auf die Phonetik

von **Julius John**

mit 54 farbigen, künstlerisch ausgeführten Gruppen-  
bildern aus dem Leben des Kindes von Alex. Wilke

Preis gebunden 85 Heller

Probeexemplare behufs Prüfung und Einführung liefert auf Verlangen kostenlos die  
Verlagsbuchhandlung J. Tempel, Wien IV., Johann-Strauß-Gasse 6.

Gegründet 1868.

Gegründet 1868.

# „Pädagogische Zeitschrift“.

12—3

Eigentum des Verbandes der deutschen Lehrer in Steiermark.

Erscheint am 10. und 25. jedes Monates. ☉ ☉ Ganzjährig 3 Kronen.


Probenummern unentgeltlich von der Verwaltung, Graz, Morellenfeldgasse 10.

## Die Zukunft der Familie

wird für den Fall des frühzeitigen Ablebens des Oberhauptes am wirk-  
samsten sichergestellt durch die **Lebensversicherung**; diese betreibt der

### Erste allg. Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie

in allen möglichen Kombinationen nach den Grundsätzen der Gegen-  
seitigkeit. Die Versicherungsbedingungen des Beamtenvereines sind  
anerkannt vorteilhaft, die Prämien mäßig. ☉ ☉ ☉ ☉ ☉

Auszahlungen fälliger Kapitalien erfolgen sofort und  ohne Abzug.

Versicherungsstand Ende 1908 . . . . .	195 Millionen Kronen
Garantiefonds Ende 1908 . . . . .	64 Millionen Kronen
Ausbezahlte Versicherungen seit Beginn der Vereinskäfigkeit . . . . .	95 Millionen Kronen
für humanitäre Zwecke vorausgab . . . . .	2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Millionen Kronen

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei die

**Zentralleitung des Ersten allg. Beamtenvereines  
der österr.-ung. Monarchie**

6—2

Wien I., Wipplingerstraße Nr. 25.

Bei ganzen Schulbauten wolle man  
Spezial-Offerten verlangen!

## Die Braunauer Holzrouleaux- und Jalousien-Manufaktur Hollmann & Merkel in Braunau (Böhmen)

empfehl:



**Jalousien bester Konstruktion!**  
**Holzrouleaux, schönste Dessins!**  
**Stickereirouleaux, effektvolle Neuheit!**  
**Zwillichrouleaux aller Arten!**

5—2

mit Selbstrollern und Faltenzug zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Bei Angabe der Anzahl und Dimensionen der Fenster erhalten Sie sofort Muster und  
detaillierte Berechnungen kostenlos zugesandt.

Der P. T. Lehrerschaft Ausnahmspreise und günstige Zahlungsbedingungen.